

vorherrschte und Einigung nur darin bestand, daß Männer und Frauen nicht gleich vor dem Gesetz waren. So mußte der Stadtrat z.B. für die Frau eintreten, wenn sie das Opfer einer Missetat war und Schutz brauchte, aber für den Mann eintreten, wenn etwa die Autorität des Meisters im Haus infragegestellt wurde.

Die Autorin hat mit der Bearbeitung der Archivbestände in Augsburg und aufgrund ihrer gründlichen Sachkenntnis eine beachtliche Forschung geliefert, die der feministischen Forschung starke Impulse geben wird. Roper verbindet ihre profunde historische Sachkenntnis mit einem Blick dafür, was die Dokumente über die Stellung der Frau in einer Zeit des Aufbruchs sagen und verbergen. Die Strafgerichtsakten besonders in Ehestreitigkeiten geben Aufschluß über die Beschwerden und Nöte der Frauen, die sonst in der Geschichtsschreibung unsichtbar bleiben. Roper hat damit einen unschätzbaren wichtigen Beitrag zur feministischen Geschichtsforschung geleistet. Allerdings sind die theologischen Erklärungen, sowohl was die alte Kirche als auch die Reformation angeht, nicht immer erschöpfend genug. Die beeindruckende Fülle von Archivbelegen zitiert überraschend wenig theologische Literatur und religiöse Schriften; für die Interpretation des Lebens in der Polis, in der ja alles von der Religionsauslegung geprägt oder von ihr verbrämt war, wäre dies wünschenswert gewesen. Trotz dieses kleinen Einwandes aber kann man sich nur wünschen, daß bald eine deutsche Übersetzung dieses wichtigen und gut geschriebenen Werkes vorliegen wird.

Dorothea McEwan, London

Werner Affeldt, Cordula Nolte, Sabine Reiter u. Ursula Vorwerk Hg., **Frauen im Frühmittelalter. Eine ausgewählte, kommentierte Bibliographie.** Unter Mitarbeit von Birgit Dübner-Manthey, Claudia Hoppen und Elke Krüger. Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris: Peter Lang 1990, 711 S., öS 1.507,80/DM 169,00, ISBN 3-631-42764-6.

Hinter dem bescheidenen Titel „Frauen im Frühmittelalter“ verbirgt sich eine exzellent aufbereitete Bibliographie, die nicht nur den Interessent/inn/en an frühmittelalterlicher Geschichte künftig als unverzichtbares Nachschlagewerk dienen wird, sondern auch denjenigen, die sich mit der Historischen Frauenforschung des gesamten Mittelalters befassen. Denn nicht nur die unter dem Kapitel „Gesamtdarstellungen“ aufgelisteten Titel enthalten Literatur, die das ganze Mittelalter betrifft, sondern viele der vorgestellten Monographien und Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelbänden gehen über den angekündigten Zeitraum hinaus. Die mühevollte Arbeit der Erstellung dieser Bibliographie haben wir den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen des Forschungsprojektes „Interdisziplinäre Studien zur Geschichte der Frauen in Spätantike und Frühmittelalter“ an der Freien Universität Berlin (Leitung: Werner Affeldt) zu verdanken, die bei ihren Forschungen – neben anderen Desideraten – eine Bibliographie als Lücke konstatierten. Aufgrund ihrer konkreten Forschungserfahrungen legten die Mitarbeiter/innen des Projekts das

Verzeichnis interdisziplinär an und setzten damit Rahmenbedingungen, die ihrem eigenen Anspruch, Frauengeschichte als Geschlechtergeschichte zu schreiben, die alle Bereiche der Gesellschaft umfaßt, gerecht wurden.

Die Forderung, das Verhältnis der Geschlechter als sozialgeschichtliche Kategorie zu begreifen (so Affeldt im Vorwort), spiegelt sich auch in der Gliederung der Themen wider. Frauengeschichte wird hier nicht – wie sonst häufig – in den Bereich „Soziales und Familie“ abgedrängt, wenn auch die Literatur zu den angrenzenden Feldern „Kindheit“, „Erziehung“, „Ehe“ und „Familie“ gut dokumentiert ist. Der Systematik wurden aber umfassende gesellschaftliche Fragestellungen zugrundegelegt, die die unterschiedlichsten Bereiche von weiblichen Lebensformen, -normen und -idealen betreffen. Biologische Grundvoraussetzungen (der Körper), Alltagsleben, Status- und Standesprobleme, soziale, ökonomische und politische Verhältnisse haben dort ebenso ihren Platz wie Kultur und Religion im weitesten Sinne. Es bleibt nicht aus, daß man für bestimmte Fragestellungen auch querlesen muß, denn das Thema „Ehe“ und „Eheschließung“ ist sowohl unter den sozialen Beziehungen, unter Heiratspolitik adeliger Frauen, als auch im Abschnitt Kultur unter Brauchtum und Riten zu finden; wer sich über Marienverehrung und -kult informieren will, wird nicht nur im Kapitel Religion und Kirche fündig, sondern auch in der Abteilung Ikonographie bei den Frauenbildern und -idealen. Da die Herausgeber/innen bedauerlicherweise auf ein Sachregister verzichtet haben, in dem mittelalterliche Autoren, Länder, Themen, häufig benutzte Quellen u.ä. systematisch verzeichnet wären, verlangt die erfolgreiche Benutzung dieses Hilfsmittels gewisse kriminalistische Fähigkeiten.

Ein eigenes Kapitel zur Theorie und Methodik der Historischen Frauenforschung (auch dieser Abschnitt geht natürlich über das frühe Mittelalter hinaus), sowie hilfreiche Zusammenstellungen von Bibliographien, Quellensammlungen, Gesamtdarstellungen und Sammelbänden zum Thema sind den inhaltlichen Kapiteln vorangestellt.

Die über 700 Seiten umfassende, kommentierte Bibliographie enthält ca. 1.600 Titel, wobei eine Auswahl aus 6.000 gesichteten Schriften getroffen wurde. Kriterium der Auswahl war die Intensität der Behandlung von Fragen zu Lebenswelt der Frauen des 6. bis 10. Jahrhunderts, die Erwähnung einer bestimmten Frau allein genügte bei Überblicksdarstellungen nicht für die Aufnahme. Auf die vollständige Verzeichnung der Literatur zu patristischen Autoren wurde verzichtet, da zu diesem Spezialgebiet eine separate Bibliographie von Klaus Thraede angekündigt ist. Der regionale Schwerpunkt der Zusammenstellung konzentriert sich auf Mittel-, Süd-, West- und Nordeuropa (ohne Osteuropa, Balkanraum und Byzanz), bei der Erfassung wurden die historischen Teildisziplinen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der politischen Geschichte, der Kirchen- und Religionsgeschichte, der Rechtsgeschichte, der Kultur- und Geistesgeschichte und die Nachbarwissenschaften Anthropologie, Historische Demographie, Archäologie, Medizingeschichte und Kunstgeschichte durchforstet. Lediglich im Bereich „Archäologie“ konnte aus personellen Gründen die erwünschte Vollständigkeit nicht erzielt werden. Jeder Titel, soweit er für die Bearbeiter/innen einsehbar war, erscheint in einer Kurzcharakteristik mit Angaben zum behandelten Zeitraum, zur

Region und zu den in der Studie benutzten Quellengruppen. Daran schließt sich ein ausführlicherer Kommentar an, der Auskunft über Inhalt, Forschungskontroversen, ideologische Prämissen u.ä. gibt.

Außer als Nachschlagewerk läßt sich die Bibliographie – dies ein willkommener Nebeneffekt – auch für die Frage nach bisherigen Forschungsschwerpunkten und noch existierenden Lücken nutzen, wobei die Defizite teils aus der Quellenlage herrühren, teils auf die bisherigen Fragestellungen zurückzuführen sind. Am meisten fällt die Dominanz der Untersuchungen über Frauen aus dem Adel gegenüber denjenigen über Frauen in der bäuerlichen Arbeitswelt auf. Der Stand der Untersuchungen spiegelt in diesem Fall nicht die quantitative Realität der frühmittelalterlichen Bevölkerung wider, sondern orientiert sich an ihrer sozialen Hierarchie, und zwar – ganz im Sinne mittelalterlichen Ordnungsdenkens – von oben nach unten.

Hedwig Röckelein, Hamburg